



# swissgay.info

*Blatt für sexuelle Variation, Politik & Kultur, Szene, (ISSN 02297-0622) Nr. 12/Dez. 2018*  
[info@arcados.ch](mailto:info@arcados.ch) - *ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel, Druck: discountprint.ch, um die 100 Expl. + PDF*

## Der Tanz ums goldige Kind

Unabhängig davon, wie „historisch“ oder wie glaubhaft die „Weihnachtsgeschichte“ ist, sollten wir uns Gedanken über deren Symbolik und deren „Wirkungsmacht“ in der Kultur und in unserer eigenen Psyche machen.

Unsere Kommunikationskultur neigt dazu, „liebevolle“ Anreden in den Verkleinerungsformen von Namen und Bezeichnungen zu benennen. In diesem Brauch ist auch eine „Aneignungsmethode versteckt“. Besonders wenn es gegenüber Erwachsenen geschieht. In der gesamten Sanges- und Dichtkultur finden sich Bezeichnungen wie *Baby*, mein Kind, Kleines, Tochter, Sohn. Ob das eine Anhimelungs- oder im Gegenteil eine Unterdrückungsstrategie ist, wäre zu diskutieren.

Über die Rolle des Kindes in unserer Gesellschaft gibt es Laufmeter an Literatur. Es dreht sich mehr Kulturelles um Kinder als um Erwachsene. Trotzdem sind Kinder seit Jahrtausenden Leidende – an Familie und Gesellschaft, beide wollen sie oft nicht mehr los lassen. Ein Kind wird in erster Linie als eine „Kopie“ der Eltern, oder eines der beiden Elternteile eingeschätzt. Auch das Kind empfindet sich nicht sofort nach der Geburt als selbständiges Wesen, weil es schon neun Monate Einheit mit der Mutter erlebt hat. Daraus findet es erst allmählich hinaus. Erst hat es eine Zeit des „Fremdelns“, bevor es neugierig auf andere Menschen wird. Keiner interessiert sich dafür, was es an Neuem, Unvertrautem, andersartigem „mitbringt“. Ja es gibt Eltern, die wollen und können nur „Vertrautes“ sehen und annehmen. Alles andere „gibt es nicht in unserer Familie“ – Punkt. Dies kommt vor allem dann zum Tragen, wenn die Entwicklung später in der Pubertät in unerwartete partnerschaftliche Bereiche gelangt.

*Wichtig für ein Kind ist also, ein Ebenbild abzugeben und nicht ein Gegenüber zu werden. Aber letzteres ermöglicht ihm erst die Individuation und selbständige Reifung zum Menschen. Dies sind aber nicht die Träume von Eltern, Familie und Gesellschaft. Sie wollen sich selber, ihr Verhalten und ihre Zukunft (Ewigkeit) in dem Kind sehen! Das Kind wird „als „Symbol aufgeladen“ und damit von Anderen „gebraucht“.*

Die Illusion des Gebrauchtwerdens ist das kulturelle Motiv der Hinwendung zum „Christkind“ an Weihnachten. Vor allem mittels Geschenk-„Opfern“ werden Illusionen genährt und es werden ihm unendliche Wünsche und Sehnsüchte aufgebürdet. Ein ganzes Jahr mit Höhen und Tiefen eines Miteinanderlebens verkürzen sich an Weihnachten zum „Opfergang“ für die eigenen Fehler, aber auch die Hoffnungen und Wünsche an ein Kind. Es ist wie wenn eine *Paradieses-Atmosphäre* erzeugt werden sollte – ähnlich der religiösen Versprechen eines Himmels nach dem Tod. Wenn wir diese Himmelsbilder näher betrachten, stellen wir fest, dass sie einfach die „bessere Ausgabe“ des irdischen Lebens darstellen, obwohl es – bedachterweise – in der Transzendenz andere Elemente geben muss, als im materiellen Diesseits! Das Kind als eine „bessere“ Ausgabe eines Lebens...

Für nicht wenige Eltern bedeuten Kinder Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit. „Unschuld“ in einem Leben der Schuld-en-Last. Wiedergutmachung eigener Defizite. Die Rückwärtsgerichtetheit zeigt sich schon allein daran, dass Erwachsene mit Kindern eine „Kindersprache“ sprechen, die diese eigentlich nicht sprechen sollen, sondern eine Erwachsenensprache.

Peter Thommen\_68, *Schwulenaktivist Basel*

„Jeder Mensch steht in einem Selbstfindungsprozess. Im Verlauf seiner Entwicklung, seiner „Sozialisation“ hat er aus seiner Familie und seinem Umfeld positive und negative Einflüsse erfahren. Er ist in eine Situation hineingeboren wor-

## >Tanz u. goldige Kind (Schluss) Grössere Vorbehalte gegen Schwule als gegen Lesben

den, die er sich nicht gewählt hat. Er erhält von seinen Eltern bestimmte Formen des Denkens, des Fühlens, des Sprechens, Weltanschauungen, Weltbilder, Werte, Normen, die gut oder abträglich sind. Dies alles *widerfährt* ihm. Im Verlauf seines Lebens wird er versuchen müssen, seine eigenen Wege zu finden und dies nicht, indem er das Übermittelte unbesehen über Bord wirft, sondern dadurch, dass er sich entscheidet, was er *ablegen* will, weil es ihm nicht entspricht, was er *behalten* will, weil er es gut findet, oder was er *verändern* will, damit es ihm angemessen wird. Hierin besteht der Prozess der Individuation.“

(Prof. Dr. Dr. Hilarion Petzold (Fritz Perls Institut Düsseldorf) in einem Vorwort zu Bach/Torbet: *Ich liebe mich ich hasse mich*, 1985)

### Schwule Weihnachten 1991

Es gibt tatsächlich am Heiligabend Schwule im Park oder auf Toiletten. Es gibt aber keinen Weihnachtsrabatt bei den Strichern.

SchwuleWeihnachten?

Seit ein paar Jahren schon fliehe ich Familienfeiern, weil mir nirgendwo wie hier klar wird, dass sie nicht meine Bedürfnisse stillen. Schwule Lokale sind üblicherweise geöffnet am Heiligabend.

Nichts ist den Schwulen heilig. Sie holen sich ihre Lebensgeschenke notfalls mit Geld oder Intrigen. Sie kaufen sich ihr Weihnachtskind. Das Heil bringen sollte uns Christus.

*Wir sollten uns nichts kaufen zu unserem Heil, wegen diesem angeblich heiligen Abend. Im Park, in den Toiletten, unter den Laternen gibt es manchen Augenblick, mit jemandem zu sprechen, sich ansprechen zu lassen, sich, wie immer auch möglich, kennenzulernen, am Heiligabend von unserem Heil zu sprechen. Sich mit seinen Wünschen und Bedürfnissen zu versöhnen, oder ganz lapidar: sich zu emanzipieren.*

**Peter Thommen**

(come out 34, Dez. 1991)

### Aktuelle Ergebnisse der Einstellungsforschung 2006 von **Melanie Caroline Steffens** (Jena)

Einstellungen zu bestimmten Personengruppen gelten als wesentliche Grundlage für Verhalten diesen Personen gegenüber. Solche Einstellungen werden traditionell mit durchschaubaren (expliziten) Fragen erfasst („Wie positiv beurteilen Sie Schwule“). Dies birgt zum einen das Problem, dass Antworten leicht verfälscht werden können, wenn jemand negative Einstellungen nicht zugeben möchte.

Zum anderen können Befragte nur Auskunft über Einstellungen geben, die ihnen bewusst und zugänglich sind. Die subtileren Aspekte von Einstellungen – erkennbar beispielsweise in einem Zögern dabei, sich im Bus neben eine Lesbe zu setzen oder auf der Herrentoilette neben einen Schwulen zu treten – bleiben verdeckt.

*Aus diesen Gründen gibt es in den letzten Jahren verstärkt Bemühungen, Einstellungen mit sogenannten impliziten Massen zu erfassen: Aus den Reaktionen auf bestimmte Aufgaben wird die spontane Einstellung erschlossen, ohne überhaupt Fragen zu stellen. Ein solches Mass ist der Implicit Association Test (IAT). Mit diesem Verfahren wird beispielsweise gemessen, wie schnell eine Person die Aufgabe lösen kann, schwulenassoziierte Begriffe mit positiven Werten - im Vergleich zu schwulenassoziierten Begriffen mit negativen Werten zu koppeln: So wird dann, wenn man die Aufgabe „Schwule+negativ“ sehr schnell ausführen kann, auf eine negative Konnotation von „Schwule“ geschlossen. Erste Untersuchungen zur Messung impliziter Einstellungen zu Schwulen und Lesben (Journal of Homosexuality, 2005, Band 49) sind in einem Forschungsprojekt an der Universität Trier durchgeführt worden. Wir haben die Assoziationsaufgaben Studierenden gestellt, die durchgängig in Befragungen sehr positive Einstellungen zeigten. Dennoch war die implizite Assoziation zu „Schwule“ deutlich negativer als die zu „Heteros“; Studentinnen und Studenten benötigten etwa 100 Millisekunden länger für jede Reaktion in der Aufgabe „Schwule+positiv“ als in der Aufgabe „Schwule+negativ“ – ein Effekt, der bei einer Reaktionszeit von etwa 700 Millisekunden sehr deutlich ist. Männliche Studenten zeigten vergleichbar negative implizite Einstellungen zu Lesben.*

*Bei Studentinnen sah das Muster ganz anders aus: In dieser und zwei weiteren Studien zeigte sich, dass Lesben spontan nicht negativer bewertet werden als Heteras. Dieser Befund hatte selbst dann noch Bestand, wenn alle Studentinnen aus der Analyse ausgeschlossen wurden, die angaben, bisexuell oder lesbisch zu sein (fast 20% der Teilnehmerinnen).*

*In einer der Studien, in der Schwule und Lesben bewertet werden sollten, fanden wir eine positivere implizite Einstellung zu Lesben als zu Schwulen im ersten Test. Wenn aber Lesben im Anschluss an Schwule bewertet wurden, verschwand dieser Unterschied: Offenbar sind im Kontext von Schwulen die Konnotationen zu Lesben andere (und negativere).*

*Erstmalig wurde in diesem Zusammenhang auch eine Studie zu den impliziten Einstellungen von Lesben zu Lesben durchgeführt. In einer (nicht repräsentativen) Stichprobe freiwilliger Teilnehmerinnen, deren coming out durchschnittlich 12 Jahre zurücklag, konnten keine Hinweise auf „internalisierte Homophobie“ finden: Die spontanen Assoziationen zu Lesben waren durchweg positiv.*

Veröffentlicht in „Respekt“ (LSVD) Nr. 1, 2006, S. 26

## ***Homosexualität und Islam – in Harmonie mit Allah's Schöpfung***

Wir sind immer wieder erstaunt darüber, wie homophob und schwulenfeindlich sich der Islam gebärdet. Ich habe hier einen Text gefunden, der dieser Feindschaft völlig abhold ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass jede Religion ihre verschiedensten Ausprägungen hat. Wir kennen das im Abendland beim Katholizismus und der Reformation.

Interessant am untenstehenden Text aus einer Homosexuellen-Zeitschrift der 60er Jahre ist allerdings der umgekehrte Blick auf die abendländische Behandlung dieser Minderheit aus der Sicht eines arabischen Gläubigen. *Solange natürlich auch damals nicht öffentlich diskutiert wurde, konnte jeder machen, was ihm lieb war.* Widersprüche werden ja erst durch Medien und öffentliche Diskussionen sichtbar. Ich empfehle den Text zum Nachdenken über die Schwulenverfolgung und zur Diskussion mit Islamgläubigen! **Peter Thommen**

*Einseitige materialistische Anschauungen, die zu doktrinären Ideen geworden sind, wollen nicht nur die Wirtschaft der Völker nach ausgeklügelten Plänen lenken, sondern das Leben jedes einzelnen Menschen sogar bestimmen und dirigieren. Nach bestimmten fanatischen Vorstellungen wie der Mensch sein sollte, wird erzogen und geformt, ohne die wirkliche Natur des Individuums zu berücksichtigen. Da ist nichts mehr zu spüren von Ehrfurcht vor der Schöpfung eines allmächtigen Gottes, der so viele geheimnisvolle und für den menschlichen Verstand oft nicht zu begreifende Dinge schuf. Da gibt es Personen, die im Verkennen der Tatsachen alles vereinheitlichen wollen, die in einem oft sadistischen Eifer keine Form der Toleranz dulden und die Welt nach ihren Vorstellungen umkrepeln möchten. Vielleicht wollen sie alle Menschen nach ihrem Ebenbild formen?*

*Fast scheint es so. Wenn aber der Glaube an Gott vorhanden ist und an sein Werk, mit dem er ja zufrieden war, so müssten eigentlich die Gläubigen schon aus der Religion heraus eine beachtliche Toleranz aufbringen. Nichtgläubige müssten tolerant sein durch die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft.*

*Wenn ich aber immer wieder die Berichte lese über die Haltung gegenüber Minderheiten in Europa, so muss ich jedoch sagen, dass diese das Spiegelbild einer Intoleranz sind, die zum Himmel schreit. Recht seltsam erscheint mir nur, dass Hass und Verfolgung gegen Menschen, die lediglich eine andere sexuelle Veranlagung haben, in solchen Ländern geschehen kann, die sich zivilisiert und kultiviert nennen, die den Anspruch erheben, die beste Religion zu haben, eine Religion der Liebe, der Nächstenliebe, von der aber, wie es scheint, wenig zu spüren ist.*

*Derartige Probleme existieren glücklicherweise nicht überall, so zB in den Gebieten, die von Arabern bewohnt werden, und sie haben dort niemals existiert. Der Mensch wird als Mensch anerkannt, so wie er ist; denn er ist ja ein Werk Gottes, und Gott allein weiss, was er will. Es ist daher unmöglich, in dieses Werk mit menschlichen Ideen hineinzupfuschen, es sei denn mit dem Endziel, zu zerstören. Bei uns gibt es keine Wissenschaft, die sich speziell mit dem Liebesleben der Menschen beschäftigt, die die Hormonfunktionen erforscht, um das Verhalten des Menschen und sein Wesen zu ergründen, um endlich festzustellen, dass der Mensch vorwiegend bisexuell ist. Wir brauchen das nicht, weil wir verehren, was Gott in seiner unendlichen Weisheit schuf.*

*Wenn den Mohammedanern vorgeworfen wird, intolerant zu sein, so liegt das nur daran, weil der Koran entweder nicht bekannt ist, oder nicht richtig verstanden wurde. Die Homosexualität, die schon lange besteht, so lange als es nur Menschen gibt, ist bei uns immer als Tatsache anerkannt und praktiziert worden, und dies bis zum heutigen Tage. Und nicht nur das. Der Prophet Mohammed, der den Willen Gottes verkündete, der um all diese Dinge wusste, hat im Koran das Paradies geschildert, und beschreibt eine selige Welt, in der die Menschen in eine Umwelt kommen, die ihnen entspricht.*

*Männer, die der Jünglingsliebe huldigen, werden keinesfalls verdammt, sondern geniessen vielmehr dieselben Seligkeiten wie alle anderen auch. Aus dem Koran, 76. Sure, Vers 16-22 zitiere ich:*

*„Und Dienende werden mit silbernen Kelchen und Bechern um sie herumgehen, mit glashellen Silberflaschen, deren Mass sie nach eigenem Wunsch bestimmen können. Man gibt ihnen da zu trinken aus einem Becher Wein mit Ingwer-Wasser, aus einer Quelle dort, welche Salsabyl heisst. Zu ihrer Aufwartung gehen ewig blühende Jünglinge um sie herum; wenn du sie ansiehst, hältst du sie für verstreute Perlen, und wo du hinsiehst, erblickst du Wonne und ein grosses Reich. Ihre Gewänder sind aus feiner grüner Seide und aus Samt, durchwirkt mit Gold und Silber, und geschmückt sind sie mit silbernen Armbändern...“*

*Es wäre zu wünschen, dass die verantwortlichen und einflussreichen Persönlichkeiten in Europa doch bald zur Einsicht kommen, dass es besser ist, unabänderliche Dinge als Tatsachen hinzunehmen und Toleranz zu üben, anstatt die Natur zu vergewaltigen; denn alles ist von Gott, dem Schöpfer aller Dinge.*

**Abdallah Islami, Mahdia, Tunis** (Erschienen in „Der Weg“, März 1964, S. 44-46)

## das Gesäss...

„Es gibt persische und türkische Sprichwörter, die besagen, wie vorteilhaft es ist, der Geliebte eines Grossen zu sein, eins, das in freier Übersetzung lautet: „Das meiste erreicht ein Mann mit seinem Gesäss, entweder indem er sich darauf setzt und arbeitet, oder indem er es einem grossen Herrn zur Verfügung stellt.“ (Magnus Hirschfeld 1914, S. 598)

## Google Suchanfragen

Patrick Imhasly erzählt aus e. neuen Buch, das in den USA erschienen ist. Für eine Studie hat Seth Stevens-Davidowitz Suchanfragen bei Google ausgewertet, um herauszufinden, was Frauen und Männer dort übereinander wissen wollen. Männer wollen wissen, ob ihre Frau „verrückt“ sei. Frauen wollen „zehnmal wahrscheinlicher mit Hilfe von Google in Erfahrung bringen, ob ihre Männer schwul sind, als dass sie sich über deren gesundheitliche Probleme informieren würden. (nzzas, 9.7.17, S. 16)

## David McReynolds 1929-2018

Zweimal kandidiert er als Präsident der USA: 1980 und 2000

Ob er je eine Chance gehabt hätte? Er bricht in Gelächter aus. „Präsident? Ich? Grosser Gott, nicht in tausend Jahren!“ Er habe kandidiert, um den Leuten den Sozialismus näher zu bringen. Ohne Erfolg. Mit 19 hatte er den ersten Sex mit einem Mann. Im Gegensatz zu ihm fühlte der weder Schuld noch Scham. Er half ihm, seine Homosexualität zu akzeptieren. Zum Pazifisten wurde er 1951 auf einer Reise nach Europa. Als er das bombardierte Hamburg sah, erinnerte er sich, wie er als Bub mit den Bomberpiloten mitgefiebert hatte. Das änderte seine Einstellung radikal. Er wurde vom FBI überwacht. Er widmete sein Leben dem Pazifismus und dem Sozialismus. Er sagte: „Ich gehe in schwule Bars für Sex. Aber ehrlich gesagt: Schwule Politik interessiert mich nicht.“ Er überwarf sich mit allen. (aus dem Nachruf von Thomas Isler, nzz 26.8.18, S. 21)

-----  
04. November 1674. Obrigkeit passt die Kleiderordnung der frommen Stadt Basel an. Es wird vorgeschrieben, mit welchen Tüchern Frauen unter 40 Jahren Hals und Kopf zu verhüllen haben, wenn sie das Haus verlassen. Ferner wird die angemessene Länge von Männermänteln festgelegt.

## Wie einfach der Analverkehr in den Koran kommt!

"Sodom wird als Name im Koran jedoch nicht erwähnt. Es ist die gleiche Geschichte, die wir auch in der christlichen und jüdischen Tradition finden. Zusammengefasst geht es darum, dass Gott die Stadt zerstört, weil deren Bewohnerinnen und Bewohner eine ganze Reihe von Sünden begehen.

Unter anderem sind sie aggressiv, sie rauben, stehlen und machen sich der Sodomie schuldig, indem sie Analverkehr praktizieren. Sodomie war also nur eine von vielen verbotenen Verhaltensweisen."

(Dr. Serena Tolino, Juniorprofessorin für Islamwissenschaften, Universität Hamburg, in *Mannschaft* Nr. 70, Mai 2017, S. 19)

**PT.** Ethnologisch gesehen sind wohl eher die Männer die Sünder gewesen, weil Frauen ja gar nicht so weit aus ihren Häusern gekommen sind, dass sie solche Sünden begehen konnten. Der heutige gender Retroblick ist zumindest problematisch. Zudem wird in den Schriften aller drei Religionen nirgendwo "Analverkehr" benannt.

Allerdings kann aus heutiger Sicht geschlossen werden, dass er damit gemeint war. (Du sollst nicht beim Manne liegen wie bei einem Weibe. Wobei auch in diesem Falle offen bleibt, um welche Art von Verkehr es sich handelt. Es könnte auch der Schenkelfick gewesen sein.) Ich warne davor, einen "gendergerechten" Blick aus der heutigen Zeit in die Vergangenheit zu werfen, das ist genauso verhängnisvoll, wie Schriften von damals für heute als verbindlich zu erklären.... ;)

**Peter Thommen** 68, Schwulenaktivist, Basel

## Zürischwul 1973 –

### «Grosstadt mit Kleinstadtcharakter»

**Frage:** Bis jetzt war ich im Sommer jeweils in Italien oder Spanien im Urlaub, nun würde ich zur Abwechslung gern einmal in die Schweiz, am liebsten nach Zürich reisen. Ich habe schon viele Berichte über dieses schöne Land gelesen, hörte aber

auch, dass dort die Homosexuellen verfolgt und hart bestraft würden. Wenn dem so ist, würde ich natürlich nicht meinen Urlaub ausgerechnet an einem Ort verbringen, wo sich unsereiner nicht frei bewegen darf.

**A:** Die Behauptung, in der Schweiz würden die Homosexuellen verfolgt, ist absurd. Selbst in den konservativen, katholischen Kantonen Luzern, Zug und Fribourg gilt das gesamt-schweizerisch gültige Strafgesetz, welches für gleichgeschlechtliche Handlungen ein Schutzalter von 16 (*falsch, es war 20*) Jahren vorsieht, wobei allerdings die „Veführung“ eines jungen Mannes zu homosexuellen Handlungen gegen seinen Willen bis zur Vollendung des 20. Altersjahres von gesetzeswegen geahndet wird. (*ungenau!*) Sie sehen: Die Schutzaltersbestimmungen sind in der zu Unrecht als konservativ verschrieenen Schweiz bedeutend liberaler als in Deutschland.

(Dies waren falsche Informationen. Tatsächlich wehrten sich die homosexuellen Männer nach Einführung 1942 gegen das gesetzliche „wer ... verführt“. Aber das Bundesgericht beharrte darauf, dass jeder unter 20 verführt werden konnte, egal welche Erfahrungen er schon hatte. PT)

Das mag mit ein Grund sein, warum Zürich als internationaler Treffpunkt für Homosexuelle bekannt ist. Sie finden in der arkadisch wunderschön gelegenen Stadt am See nicht nur eine Vielzahl einschlägiger Lokale und Treffpunkte, sondern stossen auch bei der einheimischen Bevölkerung als Homosexueller auf eine tolerante Haltung. So ist beispielsweise der Aufenthalt im Hauptbahnhof – dem bekanntesten Treffpunkt ausser dem daneben gelegenen Landesmuseum Park – keineswegs verboten, wie dies in vielen deutschen Städten der Fall ist.

(aus einer Ausgabe von *du&ich*, 1973)